

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht
des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,
denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, das ihr nicht
besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber versucht nicht,
sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärtst, noch verweilt
es im Gestern. (...)

Khalil Gibran, Der Prophet

Familie

Das Wohlbefinden der Jugendlichen in Luxemburg



.....



Viele Gewohnheiten und Verhaltensweisen eines Menschen werden in der Familie geprägt; sie werden in der Kindheit angenommen und im späteren Leben beibehalten. Die Lebensgewohnheiten der Eltern werden von den Kindern nicht unbedingt nachgeahmt, sie werden aber, mehr oder weniger, ihre Lebensarten beeinflussen.

Dies betrifft sowohl Gewohnheiten des Essens, der Hygiene, der Freizeitgestaltung, als auch der Kommunikation, der Konfliktbewältigung, der sozialen Kompetenzen, und vieles mehr.

Das Vertrauen, die Kommunikation, die Beziehungen, die allgemein innerhalb einer Familie bestehen, beeinflussen maßgeblich das psychosoziale Gleichgewicht und die Beziehungsfähigkeit des Heranwachsenden und des späteren Erwachsenen.

Die Familie spielt eine wesentliche Rolle in der Persönlichkeitsentfaltung jedes Jugendlichen. Defizite an dieser Stelle gehören oft zu den Hauptursachen für Beeinträchtigungen des Wohlbefindens zu einem späteren Zeitpunkt.

Während der Adoleszenz, der Phase der Entfaltung zur selbstständigen Persönlichkeit, zur individuellen Identität, gewinnen "gleichaltrige Gruppen" stark an Einfluß. Die allmähliche Ablösung von der Familie, das Erkunden der Umwelt, das Experimentieren mit Unbekanntem, das Austesten von Grenzen ist Bestandteil einer normalen Entwicklung des Jugendlichen.

Das starke Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe, beziehungsweise der Gruppendruck, können allerdings auch zum Annehmen von gefährlichem Risikoverhalten verleiten, z.B. regelmäßigem oder übermäßigem Konsum legaler oder illegaler Drogen, Betreiben von Extremsportarten, Zulauf zu extrem ausgerichteten politischen oder spiritistischen Gruppierungen oder Sekten usw.

Dieser Einfluß kann umso bedeutender sein, je weniger ein Jugendlicher innerhalb und außerhalb der Familie, der Schule, des Freundeskreises das Gefühl hat anerkannt oder respektiert zu werden, etwas wert zu sein, zu etwas fähig zu sein und etwas zu können. Wenn er in seinem gewohnten Umfeld keine oder nur wenig Anerkennung findet, wird er sie woanders suchen, ungeachtet dessen ob es möglicherweise, kurz- oder langfristig, seiner "Gesundheit" und seinem "Wohlbefinden" schadet oder nicht.

FRAGE 39.
WER LEBT BEI
DIR ZU HAUSE?

x/y:7085/312

Tab. 32

Bei mir zu Hause lebt/leben	% aller Jugendlichen	Anzahl der jeweiligen Personen			
		1 %	2 %	3 %	mehr %
meine Mutter	95,6				
mein Vater	84,6				
meine Stiefmutter	5,3				
mein Stiefvater	12,7				
mein(e) Bruder/Brüder	69,3	73,2	20,7	4,5	1,5
meine Schwester(n)	65,7	74,2	18,9	3,7	3,2
meine Großeltern	11,6	68,3	25,3	1,7	4,7
andere Erwachsene	9,2	65,2	15,2	6,7	12,8
andere Kinder/Jugendliche	6,0	54,0	12,3	8,0	25,7

Anmerkung: Die Summe der Angaben für die Antworten "Mutter" und Stiefmutter" überschreiten 100%; es könnte sein, dass Scheidungskinder möglicherweise sowohl die eigene Mutter als auch die Stiefmutter angegeben haben.

ELTERN

Tab. 33

Ich lebe mit Vater und Mutter	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
	75,9	77,1	74,7	82,2	76,3	67,7

- 75,9% der SchülerInnen leben mit Vater und Mutter zusammen, 2,4% weniger Mädchen als Jungen,

- 82,2% der SchülerInnen aus B1, 5,9% weniger Jugendliche aus B2, 14,5% weniger aus B3.

GESCHWISTER

Tab. 34

Ich lebe mit Geschwistern	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
	76,7	76,5	76,9	79,4	76,7	73,6

- 76,7% der SchülerInnen leben mit Geschwistern zusammen,

- 79,4% der SchülerInnen aus B1, 2,7% weniger Jugendliche aus B2, 5,8% weniger aus B3.



FRAGE 40.
WIE FÜHLST
DU DICH IM
ALLGEMEINEN BEI
DEINEN ELTERN?

x/y: 7225/172

Tab. 35

Ich fühle mich sehr gut oder gut	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
bei meiner Mutter	92,7	95,3	89,9	93,3	93,2	91,1
bei meinem Vater	85,9	90,0	81,7	88,5	85,9	82,6
Ich fühle mich nicht sehr gut oder schlecht	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
bei meiner Mutter	7,3	4,7	10,1	6,7	6,8	9,0
bei meinem Vater	14,1	10,0	18,3	11,5	14,1	17,4

- Die große Mehrheit der SchülerInnen fühlt sich im allgemeinen bei ihren Eltern gut bis sehr gut. Bei der Mutter (92,7%) fühlen sich mehr Jugendliche wohl als beim Vater (85,9%).
- Etwa ein Zehntel der Jugendlichen sagen aus kein gutes Verhältnis zu ihren Eltern, beziehungsweise zu einem ihrer Elternteile zu haben, 7,3% haben zur Mutter und 14,1% haben zum Vater keine guten Beziehungen.
Die Mädchen sagen weitaus häufiger als die Jungen, dass sie sich bei ihrer Mutter oder ihrem Vater schlecht fühlen, 10,1% Mädchen gegenüber von 4,7% Jungen in Bezug zur Mutter, 18,3% Mädchen gegenüber von 10% Jungen in Bezug zum Vater.
- Das schlechte Gefühl in Bezug zu den Eltern nimmt von B1 zu B3 zu.

Ich fühle mich gut oder sehr gut mit meiner Mutter, mit meinem Vater

Analyse nach Alter und Geschlecht

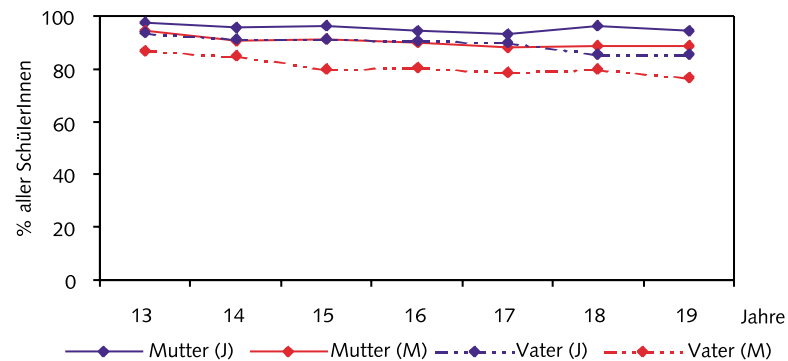


Abb. 24

Das Verhältnis zu den Eltern verändert sich wenig mit zunehmendem Alter der Jugendlichen.

Es ist anzunehmen, dass ein gutes Verhältnis, das sich in der Kindheit zwischen Eltern und Kindern entwickelte, auch in der stürmischen Zeit der Pubertät weiterbestehen bleibt.

FRAGE 41.
FÄLLT ES DIR LEICHT
ODER SEHR LEICHT
MIT FOLGENDEN
PERSONEN ÜBER
DEINE SORGEN ZU
SPRECHEN

x/y: 7059/338

Tab. 36

Es fällt mir leicht oder sehr leicht über meine Sorgen zu sprechen mit	Alle	Jungen	Mädchen	B1	B2	B3
	%	%	%	%	%	%
meinem Vater	44,2	53,4	34,7	45,7	42,4	44,8
meiner Mutter	66,8	68,2	65,3	68,7	65,5	65,8
meinem großen Bruder meinen großen Brüdern	50,1	56,5	43,9	44,8	52,4	51,7
meiner großen Schwester meinen großen Schwestern	61,5	57,5	65,6	62,6	61,4	60,4
meinen Freunden	72,4	73,7	71,0	71,3	72,8	74,1
meinen Freundinnen	78,2	68,1	86,6	77,6	78,7	78,5
einem anderen Erwachsenen	39,9	37,7	42,0	33,6	40,1	48,6

Die wichtigsten Ansprechpartner

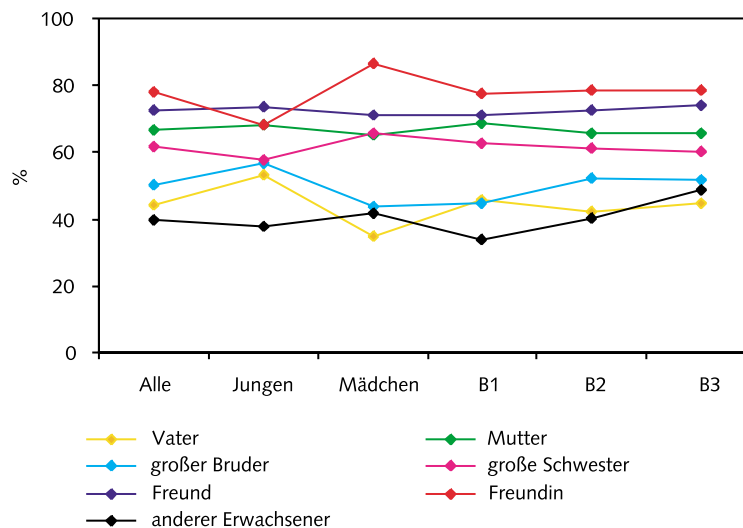


Abb. 25

Die Hitliste der wichtigsten Ansprechpartner aller Jugendlichen sieht wie folgt aus:

1. Freundinnen und Freunde
2. Mutter
3. große Schwester/n
4. große/r Bruder/Brüder
5. Vater
6. anderer Erwachsener

- Für die Jungen sind, nach den Freunden (73,7%), die Freundinnen und die Mutter die wichtigsten AnsprechpartnerInnen. An vierter Stelle stehen, in ähnlicher Wichtigkeit, der "große Bruder" und die "große Schwester", gefolgt vom "Vater", der in 53,4% der Fällen zitiert wurde.
- Die Freundinnen sind für die Mädchen die wichtigsten AnsprechpartnerInnen (78,2%), gefolgt von den Freunden. An dritter Stelle kommen die Mutter und die große Schwester in ähnlicher Wichtigkeit. Der Vater wird von den Mädchen als Vertrauter bei Problemen an letzter Stelle in nur 34,7% der Fälle genannt, seltener als der "große Bruder" oder ein "anderer Erwachsener".
- Das Verhältnis zu Freundinnen, Freunden, Mutter, großer Schwestern und zum Vater ist ähnlich in den verschiedenen Bildungswegen. Von B1 zu B3 nimmt das Vertrauensverhältnis zu einem "anderen Erwachsenen" (von 33,6% auf 48,5%) und zum "großen Bruder" (von 44,8% auf 51,7%) beträchtlich zu.

Die wichtigsten AnsprechpartnerInnen

Analyse nach Alter

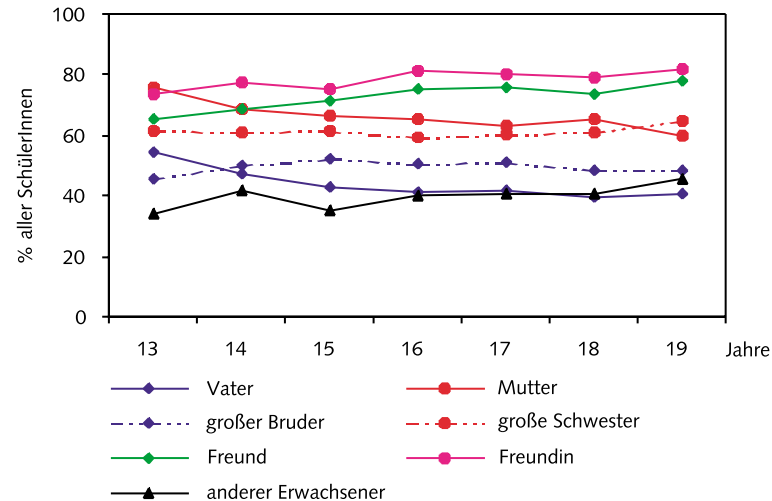


Abb. 26

- Mit zunehmenden Alter der Jugendlichen wächst die Wichtigkeit der Freundinnen und Freunde als AnsprechpartnerInnen bei Sorgen.
Das Vertrauensverhältnis zu den Eltern nimmt ab.
Das Vertrauensverhältnis zu den älteren Geschwistern wird wenig vom Alter beeinflusst.
Die Wichtigkeit von "anderen Erwachsenen" nimmt beträchtlich zu.

Die Analyse der Frage "leicht oder sehr leicht die Sorgen besprechen können" in Bezug zu luxemburgischen und ausländischen Jugendlichen ergibt folgende Resultate:

	luxemburgische Jugendliche	ausländische Jugendliche
mit meiner Mutter	68,3%	63,3%
mit meinem Vater	46,2%	39,5%

FRAGE 42.
ICH MACHE
MIR SORGEN...
x/y: 4758/2639

Ich mache mir Sorgen, weil	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
es etwas an meinem Körper gibt, das ich nicht mag	34,2	21,1	45,0	34,3	35,0	32,4
ich nicht gut in der Schule bin	26,4	29,2	24,0	20,3	29,6	28,6
ich mich in der Schule langweile	24,7	33,2	17,7	25,6	24,8	23,5
mein Vater und meine Mutter mich nicht verstehen	24,5	20,0	28,3	20,1	26,2	27,0
ich nicht weiss, was ich aus meinem Leben machen soll	21,7	20,4	22,7	20,7	23,3	20,9
ich keinen Erfolg beim anderen Geschlecht habe	18,0	19,0	17,0	18,0	18,9	16,8
ich nicht genug Taschengeld habe	17,5	21,3	14,3	12,8	19,3	20,7
ich mich nicht mit meinen Geschwistern verstehe	14,2	13,2	15,0	12,0	15,2	15,8
meine Eltern sich nicht verstehen	12,7	10,4	14,7	12,0	13,1	12,7
ich in der Schule geärgert werde	10,3	12,7	8,3	9,1	11,1	11,1
ich keine richtigen Freunde oder Freundinnen habe	10,1	8,6	11,4	8,4	11,0	10,3
meine Familie nicht genug Geld hat	9,0	7,7	10,2	5,3	10,1	12,1
ich mich nicht wohl fühle mit den anderen	6,0	4,7	7,0	5,5	5,8	6,6
ich nicht gesund bin	4,9	3,5	6,1	4,0	5,3	5,7
mein Vater und meine Mutter sich nicht um mich kümmern	3,7	2,5	4,8	2,5	4,3	4,5
ich von meinem Vater und/oder von meiner Mutter geschlagen werde	3,3	2,9	3,5	1,5	3,5	4,9
ich mache mir keine Sorgen	34,0	40,8	27,1	36,5	33,0	32,2

Tab. 37

Diese Frage wurde nur von 64,3% der Jugendlichen beantwortet.

- 34% der Jugendlichen geben an sich keine Sorgen zu machen: 40,8% der Jungen, aber nur 27,1% der Mädchen.

Hauptsorgen der Jungen

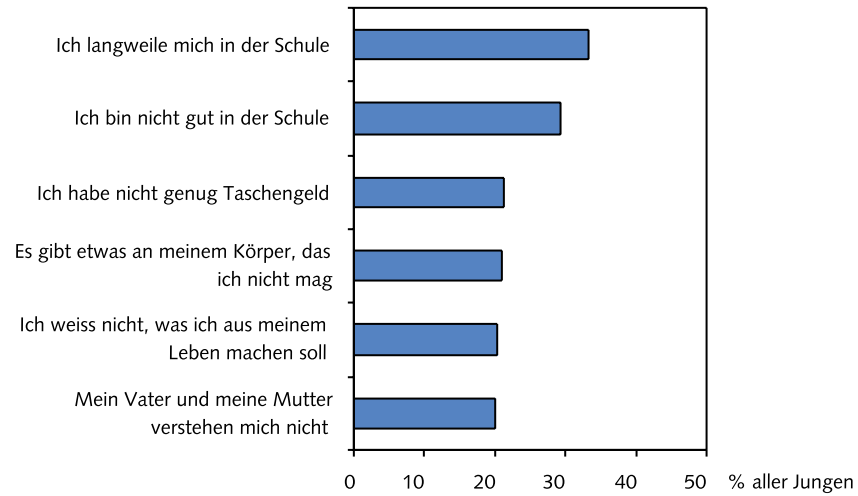


Abb. 27

Hauptsorgen der Mädchen

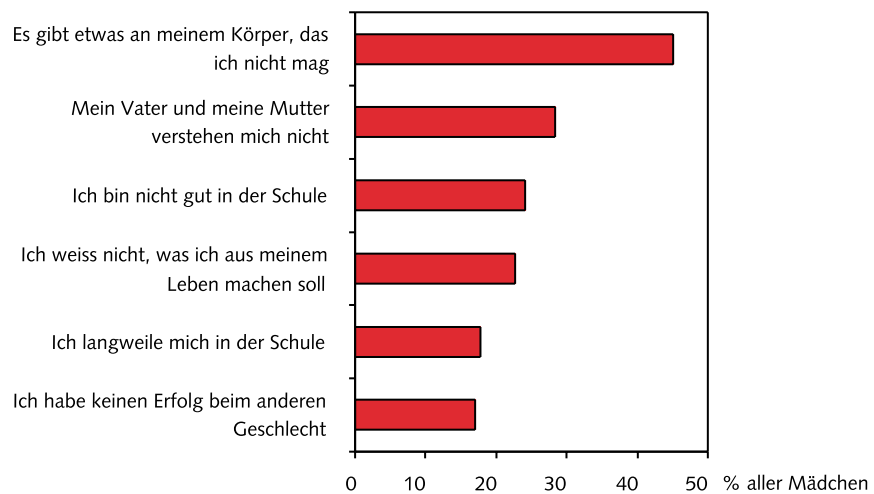


Abb. 28

Die hauptsächlichen Sorgen der Jungen und Mädchen sind verschieden:

- Als Hauptsorgen werden von circa 30% der Jungen Schulsorgen genannt, bei den Mädchen steht an erster Stelle das Mißgefühl wegen dem Aussehen (45% der Mädchen).
- 24,5% aller Jugendlichen machen sich Sorgen wegen dem schlechten Verhältnis zwischen ihnen und den Eltern, 28,3% der Mädchen, aber lediglich 20% der Jungen, mehr Jugendliche in B3 und B2 als in B1.
- Ungefähr 21,7% der Jugendlichen machen sich Sorgen wegen ihrer Zukunft, 22,7% der Mädchen und 20,4% der Jungen.
- 21,3% aller Jungen sagen aus, sich Sorgen zu machen wegen zu wenig Taschengeld. Es sind 14,3% der Mädchen, die sich darum sorgen. Diese Sorge nimmt von B1 zu B3 konstant zu (von 12,8% auf 20,7%).

ANALYSE NACH ALTER

Ich mache mir Sorgen, weil	13 %	14 %	15 %	16 %	17 %	18 %	19 %	Jahre
es etwas an meinem Körper gibt, das ich nicht mag	35,8	38,6	35,7	34,6	29,9	32,9	34,7	
ich nicht gut in der Schule bin	28,0	29,6	28,7	25,0	21,0	24,6	26,8	
ich mich in der Schule langweile	18,6	25,7	27,8	25,8	24,8	23,6	26,8	
mein Vater und meine Mutter mich nicht verstehen	19,2	22,9	25,0	26,6	23,9	26,2	26,1	
ich nicht weiss, was ich aus meinem Leben machen soll	12,4	19,2	20,2	21,1	23,5	27,5	23,4	
ich keinen Erfolg beim anderen Geschlecht habe	22,3	20,5	18,6	18,4	15,8	14,9	14,3	
ich nicht genug Taschengeld habe	16,7	16,1	15,9	18,2	19,2	16,5	16,2	
ich mich nicht mit meinen Geschwistern verstehe	18,6	16,8	14,8	15,8	11,4	9,9	13,2	
meine Eltern sich nicht verstehen	10,9	15,9	10,2	12,4	13,5	13,2	13,2	



	13 %	14 %	15 %	16 %	17 %	18 %	19 %	Jahre
ich in der Schule geärgert werde	16,5	14,7	11,6	8,5	6,7	6,6	5,7	
ich keine(n) richtigen Freund oder Freundinnen habe	10,3	11,0	9,6	9,8	9,1	11,8	7,5	
meine Familie nicht genug Geld hat	5,1	7,7	9,5	9,0	7,6	10,1	13,6	
ich mich nicht wohl fühle mit den anderen	4,9	5,3	7,0	5,6	5,7	6,6	7,9	
ich nicht gesund bin	3,9	4,1	5,2	3,6	3,5	7,0	6,4	
mein Vater und meine Mutter sich nicht um mich kümmern	3,0	4,0	2,1	4,6	3,8	4,8	3,7	
ich von meinem Vater und/oder von meiner Mutter geschlagen werde	4,9	5,0	4,4	2,3	2,1	2,1	2,6	
Ich mache mir keine Sorgen	40,4	36,5	34,9	32,7	29,8	30,8	28,4	

Tab. 29

- Der Anteil der Jugendlichen, die sich keine Sorgen machen, nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab; waren es bei den 13-Jährigen noch 40%, so sind es bei den 19-Jährigen nur noch 28% aller SchülerInnen.
- Das Mißgefühl wegen dem eigenen Körper bleibt ein wichtiges Problem und betrifft ein Drittel aller SchülerInnen jeden Alters.
- Die Schulsorgen nehmen mit zunehmendem Alter nicht ab; circa 1/4 aller Jugendlichen jeden Alters hat diese Sorgen.
- Die Sorge um das schlechte Verhältnis zu den Eltern nimmt mit zunehmendem Alter stetig zu und belastet im Alter von 19 Jahren 26% der Jugendlichen.
- Auch die Sorge um die Zukunft nimmt konstant mit dem Alter zu, sie wird von 23,4% der 19-Jährigen genannt.
- Die Tatsache, dass 3,3% aller SchülerInnen, 2,9% der Jungen und 3,5% der Mädchen, von den Eltern geschlagen werden, ist besorgniserregend.
- Ebenso bedenklich ist, das 3,7% der Jugendlichen sich sorgen, weil ihre Eltern sich nicht um sie kümmern; 2,5% der Jungen und 4,8% der Mädchen. Diese Sorge betrifft 2,5% der Jugendlichen aus B1, 4,3% aus B2 und 4,5% aus B3.

Ich mache mir Sorgen wegen der Familie

Analyse nach Alter

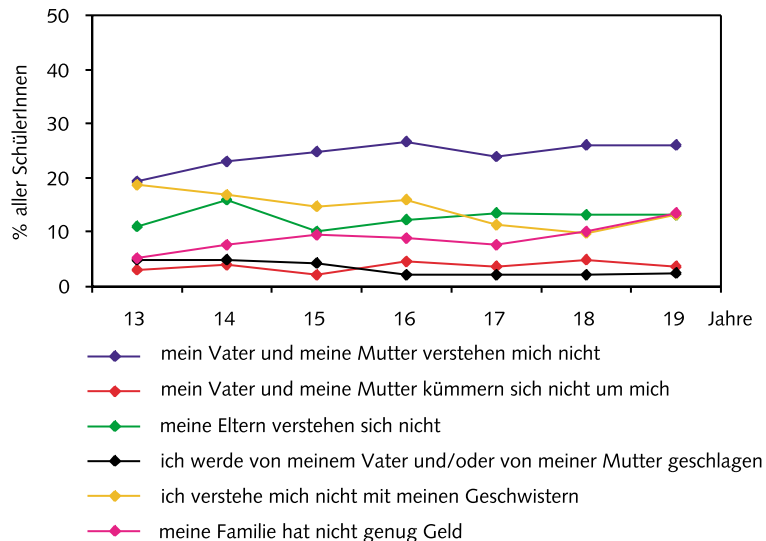


Abb. 30

- "Meine Eltern verstehen mich nicht" ist die Hauptsorge für die Jugendlichen jeden Alters. Sie wird von 24,5% aller Jugendlichen ausgedrückt und nimmt mit dem Alter leicht zu.
- Das schlechte Verhältnis zu den Geschwistern bedrückt 20% der jüngeren SchülerInnen; diese Sorge verliert jedoch mit zunehmendem Alter deutlich an Wichtigkeit.
- Die Beziehungsschwierigkeiten mit den Eltern bedrücken im Durchschnitt 12,7% der Jugendlichen; besonders betroffen zeigten sich die 14-jährigen (15,9%).
- Um die finanzielle Lage ihrer Familie sind die älteren Jugendlichen häufiger besorgt als die jüngeren. 9% der SchülerInnen machen sich Sorgen wegen der finanziellen Lage ihrer Familie; 7,7% der Jungen und 10,2% der Mädchen; 5,3% der Jugendlichen aus B1, 10,1% aus B2, 12,1% aus B3.

Sorgen wegen Freunden/Freundinnen und wegen der Schule

Analyse nach Alter

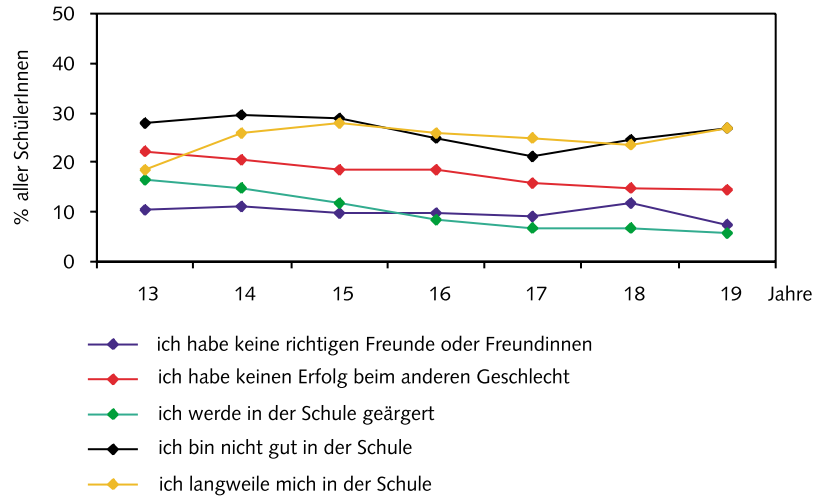


Abb. 31

Eine große Sorge aller Jugendlichen jeden Alters sind die Schulnoten. Fast 30% der 13-15-Jährigen fühlen sich dadurch bedrückt, 25% der 18-19-Jährigen. Die im Vergleich relative niedrige Anzahl bei den 17-Jährigen ist vermutlich dadurch bedingt, dass viele von ihnen die Schule verlassen werden und sie sich eventuell damit abgefunden haben wenig Erfolg in der Schule zu haben oder mit Zuversicht dem Ende ihrer Schulkarriere entgegenzusehen. Die Zunahme der Schulsorgen bei den älteren SchülerInnen ist vermutlich auf die Belastung der Abiturvorbereitung zurückzuführen.

- 18,6% der 13-Jährigen, aber circa 25% aller Jugendlichen der anderen Alterstufen, äußern sich bekümmert wegen Langeweile in der Schule.
- Die Sorge um den Erfolg beim anderen Geschlecht nimmt mit dem Alter allmählich ab; sind es noch 22,3% der 13-Jährigen, so sind es nur noch 14,3% der 19-Jährigen (18% im Allgemeinen, 19% der Jungen und 17% der Mädchen).
- Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der SchülerInnen, die in der Schule geärgert werden, ab. Wahrscheinlich haben die jüngeren SchülerInnen untereinander öfters Streit als die älteren, weil diese Konfliktsituationen anders bewältigen. Eventuell liegt es jedoch auch an der 'Hackordnung' innerhalb einer Schule, nach der ältere SchülerInnen die jüngeren ärgern. Es sind 10,3% der Jugendlichen, die sich sorgen, daß sie geärgert werden (12,7% der Jungen und 8,3% der Mädchen).

- Unabhängig vom Alter sind ungefähr 10,1% aller Jugendlichen besorgt, weil sie keine(n) richtigen Freund(e) oder Freundin(nen) haben (11,4% der Mädchen und 8,6% der Jungen).

Sonstige Sorgen wegen...

Analyse nach Alter

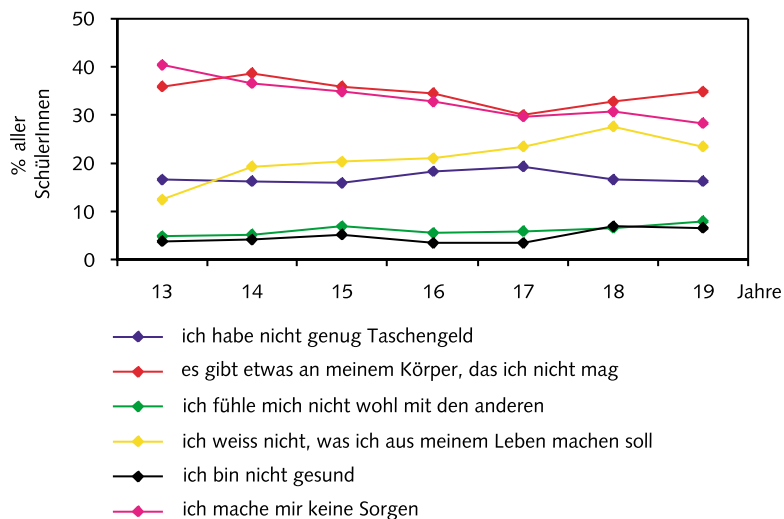


Abb. 32

- Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil der Jugendlichen ab, die aussagen keine Sorgen zu haben.
- Eine Hauptsorge der Jugendlichen jeden Alters bleibt die Sorge um das Mißgefühl wegen dem Körper, das am häufigsten von den 14-Jährigen (38,6%) ausgedrückt wird, am seltensten von den 17-Jährigen (29,9%).
- Je älter die SchülerInnen sind, desto mehr von ihnen sind wegen ihrer Zukunft bedrückt: Anstieg von etwa 12% der 13-Jährigen auf etwa 25% der 18-19-Jährigen.
- Unabhängig vom Alter sind circa 6% aller SchülerInnen betrübt weil sie sich nicht wohl mit den anderen fühlen, mehr Mädchen (7%) als Jungen (4,7%).
- 4,9% aller Jugendlichen haben Sorgen, weil sie nicht gesund sind (3,5% der Jungen und 6,1% der Mädchen).



FRAGE 43.
BEZIEHUNG ZU
DEINEN ELTERN

x/y: 7098/ 299

Jeden Tag oder öfter in der Woche – nie	Alle %	Jungen %	Mädchen %	B1 %	B2 %	B3 %
Ich scherze mit ihnen	71,0 – 7,6	70,5 – 8,7	71,6 – 6,5	80,2 – 3,7	68,9 – 7,7	62,6 – 12,7
Ich diskutiere mit ihnen	55,8 – 8,4	54,1 – 9,0	57,6 – 7,7	63,8 – 3,9	53,8 – 7,9	48,0 – 14,8
Ich beteilige mich an familiären Aufgaben	52,8 – 11,7	46,2 – 13,7	59,4 – 9,7	57,3 – 6,4	52,1 – 11,4	46,7 – 20,0
Ich beteilige mich an familiären Entscheidungen	38,3 – 15,0	37,5 – 16,2	39,1 – 13,8	46,0 – 7,8	35,5 – 15,6	31,2 – 24,6
Wir verbringen die Freizeit zusammen	37,9 – 11,3	37,6 – 11,0	38,2 – 11,6	43,2 – 5,3	35,5 – 12,0	33,4 – 18,0
Ich werde beschimpft	26,3 – 11,3	24,1 – 13,5	28,5 – 9,1	26,6 – 7,6	27,4 – 9,7	23,7 – 19,0
Ich erzähle ihnen meine Sorgen	18,1 – 21,4	13,0 – 23,1	23,3 – 19,7	19,5 – 14,5	17,1 – 22,4	17,3 – 29,1
Ich werde verhätschelt	10,1 – 53,0	7,8 – 58,2	12,5 – 47,8	10,5 – 47,0	8,5 – 53,9	11,6 – 60,0
Ich bekomme Hausarrest	3,7 – 64,7	3,4 – 66,6	4,0 – 62,8	2,8 – 68,1	3,7 – 62,0	4,7 – 64,8
Ich werde ignoriert	3,6 – 74,7	3,1 – 77,9	4,2 – 71,4	2,8 – 74,6	3,6 – 73,9	4,6 – 76,5
Ich werde gehohlet	2,1 – 78,1	2,2 – 77,9	1,9 – 78,4	1,2 – 82,0	1,9 – 77,2	3,2 – 78,5
Ich werde geschlagen	2,1 – 88,1	2,4 – 88,0	1,7 – 88,2	1,1 – 92,2	1,5 – 87,2	4,0 – 84,0

Tab. 39

- 70% der Jugendlichen, Jungen wie Mädchen, geben an regelmäßig mit ihren Eltern zu scherzen, ohne Unterschied zwischen den Geschlechtern, jedoch mit großem Unterschied zwischen den Bildungswegen: 80,2% in B1, 68,9% in B2 und 62,6% in B3.

7,6% der Jugendlichen scherzen nie mit ihren Eltern.

Miteinander lachen und Spaß haben können, bietet sich in einer angenehmen Umgebung an, in der man sich wohl fühlt; mehr als 85% der Jugendlichen haben ebenfalls ausgesagt sich mit den Eltern wohlfühlen. (siehe Frage 40)

Wenngleich es unmöglich ist auf Grund dieser Antworten die Qualität oder Tiefgründigkeit einer Eltern-Kind Beziehung zu beurteilen, ist zu hoffen, dass diese Beziehung doch soviel Vertrauen und Zuversicht birgt, sodass der Hauptanteil der Jugendlichen, auch in Krisensituationen, bei Problemen oder Schwierigkeiten jeder Art, sich vertrauensvoll an die Eltern wenden kann.

- Über die Hälfte der Jugendlichen gibt an regelmäßig mit ihren Eltern zu diskutieren; Mädchen etwas mehr als Jungen, mit deutlichen Unterschieden zwischen den Bildungswegen: 63,8% in B1, 53,8% in B2 und 48% in B3. 8,4% der Jugendlichen diskutieren nie mit ihren Eltern.

- Die Hälfte aller Jugendlichen beteiligt sich an familiären Aufgaben; deutlich mehr Mädchen (59,4%) als Jungen (46,2%); mit deutlich abnehmender Tendenz von B1 zu B3: B1: 57,3%; B2: 52,1%, B3: 46,7%. 11% der Jugendlichen beteiligen sich nie an familiären Aufgaben.
- 38,3% aller SchülerInnen sagen aus, in die familiären Entscheidungen einbezogen zu werden; zu diesem Punkt bestehen keine wesentlichen Unterschiede zwischen den Geschlechtern, wohl aber zwischen den Bildungswegen: B1: 46%, B2: 35,5%, B3: 31,2%. 15% der Jugendlichen beteiligen sich nie an familiäre Entscheidungen
- 37,9% aller Jugendlichen, ähnlich viele Jungen wie Mädchen, verbringen ihre Freizeit mit den Eltern.
Zwischen den Bildungswegen bestehen deutliche Unterschiede: 43,2% in B1, 35,5% in B2 und 33,4% in B3.
11% der Jugendlichen verbringen ihre Freizeit nie mit ihren Eltern.
- 26,3% aller Jugendlichen sagen aus von den Eltern beschimpft zu werden; mehr Mädchen als die Jungen (28,5% gegenüber von 24,1%); mehr SchülerInnen aus B2 (27,4%) als aus B1 (26,6%) und aus B3 (23,7%). 11,3% der Jugendlichen werden nie von den Eltern beschimpft.
- 18,1% aller Jugendlichen erzählen den Eltern ihre Sorgen; deutlich weniger Jungen (13,0%) als Mädchen (23,3%); 19,5% in B1, 17,1% in B2 und 17,3% in B3.
21,4% der Jugendlichen sprechen nie mit den Eltern über ihre Sorgen.
- 10,1% der Jugendlichen sagen aus, von den Eltern verhätschelt zu werden, deutlich mehr Mädchen (12,5%) als Jungen (7,8%).
- 3,6%, d.h. 256 SchülerInnen, sagen aus, von den Eltern ignoriert zu werden. Mehr Mädchen (4,2%) als Jungen (3,1%) und mehr SchülerInnen aus B3 (4,6%) als aus B2 (3,6%) und aus B1 (2,8%).
- 2,1%, d.h. 149 SchülerInnen, sagen aus, von den Eltern geohrfeigt zu werden, mehr Jungen als Mädchen, mehr SchülerInnen in B3 als in B2 und B1.
- Eine gleiche Anzahl Jugendlicher sagt aus, von den Eltern geschlagen zu werden.
- Insgesamt ist zu vermerken, dass im Vergleich zwischen den Bildungswegen viel weniger Jugendliche aus B3 positiv in die Familie eingebunden sind, als Jugendliche aus B1 oder B2.



“Die Familie, als primäres soziales Umfeld, spielt eine entscheidende Rolle in der individuellen Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit, Benehmen und Verhaltensmuster. Viele wissenschaftliche Untersuchungen haben den Einfluß von Familienkommunikation und Eltern-Kind Beziehung auf Lebensfähigkeiten, psychosozialem Gleichgewicht, psychischer Gesundheit und Gesundheitsverhalten analysiert. Die Jugendzeit wird oft angesehen als eine Zeit verstärkter Konfliktauseinandersetzung mit den Eltern, da das Kind nach Eigenbestimmung strebt und die Ablösung von der Familie vorbereitet. Eine gewisse “Konfliktmenge” scheint Teil von einem normalen “Familienleben” zu sein. Schlimme Konflikte jedoch können Jugendlichen wie Eltern schaden. Die Methoden der Mitglieder einer Familie um Konflikte zu lösen, können wichtig sein für die Entwicklung schützender Faktoren, wie zwischenmenschliche Fähigkeiten beispielsweise, oder von Risikofaktoren, wie niedriges Selbstwertgefühl, Depression oder Drogenmissbrauch.....”

Wolfgang Settertobulte, Family and peer relations, HBSC1997/1998